

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1861

3.5.1861 (No. 104)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 3. Mai.

N. 104.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einkrängungsgebühr: die gepaltene Petition oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrich-Str. Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1861.

Telegramme.

Frankfurt, 2. Mai, Nachmittags. In der heutigen Bundestags-Sitzung brachte Preußen den Antrag ein: Wenn beide Großmächte oder eine von ihnen mit ihrer Gesamtarmee an einem Bundeskriege Theil nehmen, die den Oberbefehlshaber betreffenden Artikel der Bundeskriegsverfassung zu suspendiren und die Anordnung der Oberleitung unter Zustimmung des Bundestags der Vereinbarung beider Großmächte anheimzustellen.

Darmstadt, 2. Mai. (Sch. M.) Die „Darmst. Ztg.“ bringt die offizielle Anzeige der Verlobung des Prinzen Ludwig von Hessen mit der Prinzessin Alice, der zweiten Tochter der Königin Victoria von England.

Neapel, 30. Apr. Die Stadt und die Provinzen sind ruhig. Nach einer Depesche aus Palermo vom 28. d. wäre ein Zusammenlauf, welcher Garibaldi hochleben ließ, von der Nationalgarde zerstreut worden.

Paris, 2. Mai. (Frff. Bl.) Der „Moniteur“ meldet, daß der Handels- und Schiffahrts-Vertrag zwischen Frankreich und Belgien gestern abgeschlossen worden ist.

Konstantinopel, 24. Apr. (Frff. Bl.) Zu Yeni-Bazar fand eine Konzentration von türkischen Truppen statt, welche gegen Montenegro und Serbien gerichtet ist. Das türkische und englische Geschwader werden zusammen agiren, und die türkischen Schiffe sollen aus dem Arsenal zu Corfu verproviantirt werden.

Sarajevo, 1. Mai. Die Donau ist am 25. April im Defilee von Duga angekommen; sie haben mit den aufständischen Christen unterhandelt, und letztere haben, aus Achtung vor den Großmächten, die Engpässe von Duga und Christach verlassen. Am 26. sind die Monten in Riblich eingetroffen. Der Botenbesuch wurde aufgehoben.

Sarajevo, 1. Mai. (Frff. Bl.) Die aufständischen Christen verlangen autonome Behörden. Omer Pascha ist der Ueberbringer von Vorschlägen, welche von den Gefandten der Großmächte als ehrenvoll erklärt worden sind.

Thronrede des Kaisers von Oesterreich.

Wien, 1. Mai. (Fr. Pstz.) Heute Vormittag um 11 Uhr hat Se. Maj. der Kaiser unter dem Festgelände der Glocken und dem Donner der Geschütze den Reichsrath mit folgender Rede vom Thron eröffnet:

Gehörte Mitglieder meines Reichsraths! Indem ich Ihre erste Session eröffne, gereicht es mir zur Befriedigung, die Erzherzoge, Prinzen meines Hauses, so viele hohe Kirchenfürsten und Häupter erlauchter Familien des Reiches, sowie die ausgezeichneten Männer, die ich auf Lebensdauer in das Herrenhaus berufen habe, hier versammelt zu sehen und herzlich zu begrüßen. Ebenso heiße ich auch Sie herzlich willkommen, meine Herren Abgeordneten. Ich bin noch freudig bewegt von den vielen Dankesadressen, welche mir aus der Mitte der Landtage zugekommen sind. Diese Kundgebungen der Loyalität und des Patriotismus sind mir Bürgen, daß ich Sie, meine Herren, als die mir von denselben Versammlungen zugehenden Boten eines für alle Theile heilsamen Einverständnisses und einer hoffnungreichen Zukunft betrachten darf, welche wir durch gegenseitiges Vertrauen, durch Gerechtigkeit und Thätigkeit herbeiführen wollen.

Ich halte fest an der Ueberzeugung, daß freie Institutionen unter gewissenhafter Wahrung und Durchführung der Grundsätze der Gleichberechtigung aller Völker des Reiches, der Gleichheit aller Staatsbürger vor dem Gesetze, und der Theilnahme der Volksovertreter an der Gesetzgebung zu einer heilbringenden Umgestaltung der Gesamtmonarchie führen werden. Das sind die Prinzipien, welche nunmehr im Sinne des Diploms vom 26. Okt. v. J. und der Grundgesetze vom 26. Febr. d. J. unter Gottes Beistand verwirklicht werden sollen.

Dieses Ziel vor Augen, habe ich die staatsrechtliche Gestaltung des Reiches auf Grundlage der so weit als möglich ausgeübten Selbstständigkeit der Länder und zugleich auf Grundlage jener Einheit, welche durch die notwendige Machtstellung des Reiches gefordert ist, zu Stande zu bringen unternommen, in beiden Beziehungen aber die Anwendung erprobter konstitutioneller Formen bei der Mitwirkung der Vertretungskörper an der Gesetzgebung sanktionirt. Ich will dieses Werk, den Grundsätzen einer offenen und freimüthigen Politik gemäß, in allen Theilen des Reiches einer gleichmäßigen Entwicklung entgegenführen, und zwar nach Recht und Billigkeit, mit Rücksicht auf die Vergangenheit der einzelnen Königreiche und Länder, sowie mit gleicher Liebe und Sorgfalt für jedes der vielen edlen Nationen, welche unter dem Scepter meines Hauses seit Jahrhunderten brüderlich vereinigt sind. Schon sind die Landtage fast in allen Ländern nicht nur verfassungsmäßig geordnet, sondern auch bereits zusammengetreten. Sie sind nicht mehr ein Problem, sondern eine Thatsache. In regelmäßigen

wiederholten Versammlungen wird diese Thatsache eine von Jahr zu Jahr wachsende Betätigung erlangen, denn die beste und sicherste Gewähr der Idee ist die That. Auf solche Art werden die Länder durch den Mund ihrer Vertreter zu mir sprechen, durch diesen unmittelbaren Ausdruck werde ich zuverlässig in Kenntniß dessen gelangen, was sie für heilsam erachten; es wird möglich sein, nützliche Einrichtungen zu begründen und Gesetze zu schaffen, welche den Bedürfnissen und Wünschen der Völker entsprechen. Für dieses Jahr kann jedoch die glücklich begonnene Thätigkeit der Landtage erst später zum Abschlusse kommen; durch die Nothwendigkeit der Lösung dringender Aufgaben allgemeiner Natur, welche dem Reichsrathe obliegen, ist für jetzt ihre Vertagung bedingt.

Die Aufgaben, die an uns heranrücken, wir dürfen es uns nicht verhehlen, sind schwere Aufgaben. Es gilt aber, der Welt zu zeigen, daß die politischen, nationalen und kirchlichen Verschiedenheiten, welche auf dem Gebiete der österreichischen Monarchie sich so nahe begegnen und durchdringen keine solche Hindernisse vernünftiger Verständigung sind, welche nicht unter dem vernünftigen Einflusse fortgeschrittener Kultur bei gegenseitiger Billigkeit und verständlicher Stimmung überwunden werden könnten. Ein Staat, dessen Regierung es sich zur Pflicht macht, jede Nationalität zu schützen und den Grundlag der Duldsamkeit in den Rechts- und Verhältnissebeziehungen der einzelnen Völkerstämme des Reiches zur Geltung zu bringen, bietet nicht nur hinlänglichen Raum zum unbehinderten Gedeihen der nationalen Entwicklung, sondern auch die sicherste Garantie der Unabhängigkeit und einer achtunggebendsten Weltstellung und Macht, welche einerseits im Innern befriedigt, weil sie auf Freiheit beruht, und andererseits nach außen keine Besorgnisse einflößen darf, weil sie ihrer Natur nach die lebensfähigsten Erregungen zu vermeiden sucht, welche sich im Gefolge aggressiver Kriege einzufinden pflegen.

In meinem Manifeste vom 20. October v. J. habe ich erklärt, daß ich der gereiften Einsicht und dem patriotischen Eifer meiner Völker die geordnete Entwicklung und Kräftigung der von mir gegebenen oder wieder erweckten Institutionen mit voller Beruhigung anvertraue. Sie werden, ich bin es überzeugt, das nachahmungswürdige Beispiel von Thätigkeit und zugleich von jener Selbstbeherrschung zu geben wissen, welche den Prinzipien der Duldsamkeit entspricht, und dann kann es nicht fehlen, daß Sie am Schlusse der Session sich sowohl in Ihrer Stellung befähigt sehen, als auch durch den Dank Ihres Monarchen und des Vaterlandes geehrt fühlen werden. Sie werden sich aber auch die Sympathien aller Derjenigen erwerben, welche in der Begründung verfassungsmäßiger Zustände eine neue Bürgschaft der Wohlfahrt und Kraft des Vaterlandes erkennen.

Ich darf erwarten, daß auch die Frage der Vertretung meiner Königreiche Ungarn, Kroatten, Slavonien und des Großfürstenthums Siebenbürgen im Reichsrathe, nach Maßgabe meiner darauf bezüglichen Handschreiben vom 26. Febr. d. J., bald eine günstige Lösung erlangen werde. Ich vertraue diesfalls einerseits auf die Gerechtigkeit der Sache und andererseits auf die zuverlässig bald von allen Hemmungen und Bedenken sich befreiende und siegreich hervortretende Einsicht meiner Völker. Sie werden, sobald das Verständniß der wahren Sachlage, der Nothwendigkeit und der Vorthelle der von mir festgestellten Einrichtungen durchdrungen sein wird, mein Vertrauen nicht täuschen, sondern thätiglich rechtfertigen. Wie sonst, so werden Sie auch jetzt neu zu Ihrem rechtmäßigen Herrscher stehen, und ich werde sohin mit Befriedigung die Vertretung der gesammten Monarchie um meinen Thron versammelt sehen.

Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß wir uns der Segnungen des Friedens ungehindert erfreuen können. Europa hat das Gefühl, derselben zu bedürfen, um, von den Aufregungen der letzten Jahre ausruhend, ins Gleichgewicht zu kommen und notwendigen inneren Verbesserungen seine volle Kraft zuwenden zu können. Dieses wohl begründete Allgemeinwohl dieses Gefühles legt den Mächten die Pflicht auf, das kostbare Gut des Friedens keiner Gefahr auszuliefern. Oesterreich erkennt die Solidarität dieser Pflicht an und ist überzeugt, daß sie auch von anderen Mächten anerkannt wird.

Um so erfolgreicher werden wir uns den Arbeiten hingeben können, welche auf die dauernde Begründung einer neuen Epoche der Wohlfahrt durch Steigerung jeglicher Thätigkeit auf dem Gebiete der geistigen und materiellen Interessen, durch Belebung der Bodenproduktion, der Industrie und des Handels hinführen.

Mein Ministerium wird Ihnen die Voranschläge für das kommende Jahr vorlegen, woraus Sie ersehen werden, daß die Bemühungen, im ordentlichen Staatshaushalte das Gleichgewicht herzustellen, fortgesetzt werden. Dieses beharrlich angestrebte Ziel konnte zwar, der Ihnen bekannten Verhältnisse wegen, noch nicht erreicht werden. Allein die bevorstehende Durchführung der Landes-, Kreis- oder Bezirks- und der Gemeindeautonomie, dann die Verminderung des Heeresauswandes bei der gehofften Wiederkehr regelmäßiger internationaler Verhältnisse läßt eine namhafte Erleichterung des Reichsbudgets, und in deren Gefolge die Herstellung des Gleichgewichts im Staatshaushalte überhaupt, in nicht allzuferner Zukunft erwarten.

Da meine Regierung in einigen Zweigen der Besteuerung wünschenswerthe Modifikationen einzuführen beabsichtigt, so werden Ihnen die hierauf bezüglichen Gesetzentwürfe übergeben werden. Zugleich werden Sie die Nachweisung des Ergebnisses der Finanzgebarung des Jahres 1860 und die Rechtfertigung der aus Dringlichkeitsgründen ohne Zustimmung des Reichsraths ergriffenen Finanzmaßregeln erhalten. Ihrer erleuchteten und reiflichen Erwägung empfehle ich die Vorschläge zur Regelung des Verhältnisses zwischen dem Staate und der Nationalbank, mit denen vor Allem die Sicherstellung der Unabhängigkeit der letztern bezweckt wird.

Auch andere wichtige Angelegenheiten, welche theils in die Kompetenz des gesammten, theils in die des engern Reichsraths einschlagen, werden Ihre Aufmerksamkeit und eindringende Erörterung in Anspruch nehmen, indem ich befehlen habe, daß Ihnen die hierauf bezüglichen Gesetzentwürfe vorgelegt werden.

Die Perioden der Geschichte, in welchen es den Völkern gegönnt ist, auf bereits gebahnten Wegen vorwärts zu schreiten, werden im Laufe der Jahrhunderte von Zeit zu Zeit von entscheidenden Wendepunkten unterbrochen. Uns wird das Glück einer ruhigen, klaren Epoche nicht zu Theil. Die Aufgabe, welche durch die Rückschlüsse der Vorsehung uns zugefallen ist, besteht darin, die Geschichte des Vaterlandes über den schwierigsten aller Wendepunkte glücklich hinüber zu leiten. Solche Aufgaben lassen sich nicht ohne Anstrengung und mannhafte Ausdauer, nicht ohne Opfer an Gut und Blut lösen, aber gelöst müssen sie werden. Sie, meine Herren, wollen mir, ich bin es überzeugt, gewiß beistehen mit jener altösterreichischen Treue, Aufopferungsfähigkeit und Hingebung, welche sich bei allen Völkerstämmen des Reiches, zum sichersten Beweise ihres edlen Kerns, gerade in schwierigen Lagen am glänzendsten bewährt hat.

Meine treugesinnigten Völker haben in ihren Legaten an mich gelangten Ansprüchen mit kräftigen Worten dem Gedanken Ausdruck gegeben, daß die Bedingungen des Verbandes aller Länder meines Kaiserreiches aufrecht erhalten werden müssen. Ich erkenne es als meine im Angesicht aller meiner Völker übernommene und durch meine Kundgebungen nachdrücklich bekräftigte Regentenspflicht, im Sinne der im Diplom vom 20. October vorigen Jahres ausgesprochenen und in den Grundgesetzen vom 26. Februar l. J. zur Durchführung gelangten Ideen, die Gesamtverfassung als das unantastbare Fundament meines einzigen und untheilbaren Kaiserreiches, dem in feierlicher Stunde geleisteten Angelohnis getreu, mit meiner kaiserlichen Macht zu schützen, und bin festen Willens, jede Verletzung derselben als einen Angriff auf den Bestand der Monarchie und auf die Rechte aller meiner Länder und Völker nachdrücklich zurückzuweisen.

Und so wie es denn an dem Zusammenwirken unserer eigenen Kräfte nicht fehlen wird, so wolle Gott, unser Beginnen und Bollenden segnend, die Krone und das Reich, die Völker und ihre Vertreter schützen und stützen mit seiner allwaltenden Macht.

Deutschland.

Karlsruhe, 2. Mai. Wir sind in der Lage und ermächtigt, das nachfolgende Handschreiben Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs an Se. Excellenz den Hrn. Staatsminister Dr. Stabel mitzutheilen:

Lieber Minister Stabel! Sie haben mich durch Schreiben vom 20. April gebeten, Sie der Ihnen provisorisch übertragenen Leitung des Ministeriums des Groß. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten zu entheben. Die Begründung Ihres Ansuchens durch die nothwendige Rücksicht auf Ihre durch die übermäßige Anstrengung im Dienste schwer erschütterte Gesundheit ist zu meinem lebhaften Bedauern so zwingender Art, daß ich nicht ablehnen kann, derselben zu willfahren. Ist Ihre schwere Erkrankung doch leider ein sprechendes Zeugniß der aufopfernden Gewissenhaftigkeit gewesen, mit der Sie die verdoppelten Verpflichtungen und Sorgen Ihres Amtes versehen haben.

Ihre Wünsche nach Möglichkeit zu erfüllen, lieber Minister Stabel, ist mir eine wahre und ernste Pflicht der Dankbarkeit für die wesentlichen und erfolgreichen Dienste, welche Sie dem Staate in schweren Verwicklungen geleistet, und für die Gesinnungen, die Sie mir stets bewährt haben. Ich muß sie unter diesen Umständen besonders darin betheiligen, daß ich Ihnen jedwede Ihren Gesundheitsbedürfnissen angemessene Erleichterung, und zwar, Ihrem Wunsche gemäß, noch vor dem Wiederantritt Ihrer Berufsgeschäfte, gewähre.

Um Ihnen nicht nur einen Beweis meiner besondern Anerkennung zu geben, sondern gleichzeitig eine von vielen Erfahrungen und von der vollständigen Durchführung der in der Staatsverwaltung unternommenen Reorganisation geforderte Verbesserung zu verwirklichen, beabsichtige ich, Sie unter Zustimmung in Ihrer Funktion als Justizminister gleichzeitig zum Präsidenten des Staatsministeriums zu ernennen.

Die in der Proklamation vom 7. April v. J. niedergelegten Grundsätze bezwecken vor Allem Vereinfachung und Rüd-

*) Einen telegraphischen Auszug aus dieser Rede haben wir unsern Lesern bereits heute (2. d.) in einem Extrablatt zugehen lassen. — D. Red.

führung der Staatseinrichtungen auf ihre lebendigen Grundlagen und demgemäß das Heranziehen der Selbstbetheiligung der Bevölkerung auf allen ihre eigensten Interessen zunächst berührenden Gebieten.

Sie sind aus der Auffassung hervorgegangen, daß, um diese Zwecke zu erreichen, Gesetzgebung und die Verwaltungseinrichtungen des Großherzogthums in Uebereinstimmung gesetzt werden müssen mit dem Geiste unserer bewährten Verfassung, welche für die wichtigsten Funktionen der Staatsbürgerschaft bereits eine solche Beteiligungsform des Volkes festsetzt. Von den dadurch notwendig herbeigeführten umfassenden Reformen werden, im höhern oder geringern Maß, fast alle Departements betroffen. Damit dieselben aber in allen in demselben Geiste vollzogen, mit gleichmäßigem rastlosem Eifer gefördert und die notwendige wechselseitige Rücksichtnahme auf den Fortschritt der Arbeiten in diesen Departements innegehalten werde, ist es unvermeidlich, die gesammte Organisationsfähigkeit einer einheitlichen Leitung zu unterwerfen. Andererseits kann es nicht ausbleiben, daß die Kompetenz und die Geschäftsbehandlung in dem Staatsministerium selbst von dieser Umgestaltung berührt wird und manche Veränderungen eintreten muß.

In beiden Beziehungen sind wichtige und schwierige Aufgaben zu erfüllen. Ueber die Lösung derselben, wie über die nähere Normirung der formellen Befugnisse Ihrer Stellung die weiteren Vorschläge zu machen, bliebe Ihnen anheimgegeben, wenn Sie die bezeichnete Stellung zu übernehmen sich bereit erklären.

Ihren beifälligen Aeußerungen baldigst entgegengehend, verbleibe ich in wohlwollendster Gesinnung
Ihr sehr wohlgeleiteter
Friedrich.

Karlsruhe
den 1. Mai 1861.

Durlach, 2. Mai. Gestern ist das 2. Bataillon des 5. Infanterieregiments, welches fernerhin unsere Garnison bilden wird, unter Hrn. Oberstleutnant Keller hier eingezogen. Die Stadt hat demselben einen feierlichen und herzlichen Empfang bereitet. [Näheres werden wir morgen nachtragen.]

Bretten, 2. Mai. Bei heutiger Wahl eines geistlichen Deputirten zur Generalsynode wurde durch die Geistlichen der Diöcese Eppingen und Bretten Hr. Kirchenrath Schenk mit 20 Stimmen gewählt; Hr. Dekan Sauer dahier erhielt als Ersatzmann 18 Stimmen. Von der Minorität erhielt Hr. Dekan Kiehm in Pforzheim 12 Stimmen und Hr. Dekan Mann in Eppingen 10 Stimmen als Ersatzmann.

Pforzheim, 1. Mai. Die Nachricht, daß wir unsern Amtsvorstand, Hrn. Oberamtmann Fecht, der zum Stadtdirektor in Heidelberg befördert worden, verlieren werden, konnte nicht verfehlen, in hiesiger Stadt sowohl, als im ganzen Oberamtsbezirk das lebhafteste Bedauern hervorzurufen. Denn nicht nur, daß derselbe bei unbeeinträchtigtster Pflege der öffentlichen Ordnung überall und gegen Jedermann ein durchaus humanes Wesen beobachtete, sondern das bereitete Eingehen und das tiefe Verständniß der eigentümlichen Verhältnisse der hiesigen Stadt und des Bezirks, sowie auch die besondere Pflege, deren sich die öffentlichen Anstalten und die verschiedenen Vereine für gemeinnützige und wohlthätige Zwecke von Seiten unseres bisherigen Oberbeamten zu erfreuen hatten, — dies Alles macht, daß man in dessen Weggang einen allgemein fühlbaren Verlust empfindet. Neben diesem Gefühl wird darum auch das der dankbaren Anerkennung von hier aus Hrn. Stadtdirektor Fecht auf seine neue Stelle und für immerdar begleiten. — Die am letzten Montag durch das Mitglied der großh. Oberschulconferenz, Hrn. Professor Graß vorgenommene Prüfung des hiesigen großh. Taubstummeninstituts, das im letzten Schuljahr von 83 Jünglingen besucht wurde, hat wieder, wie immer, die schönsten Resultate geliefert. Insbesondere haben die hiebei bewiesenen sprachlichen Leistungen der Kinder nicht minder einen tiefen Eindruck auf alle Anwesenden gemacht, als die am letzten und an einem vorangehenden Sonntag in der Kirche vorgenommenen mündlichen Religionsprüfungen der zum ersten Male zum hl. Abendmahl gegangenen Pfleglinge der beiden christlichen Bekenntnisse.

Von der Bergstraße, 1. Mai. Diesen Vormittag fand in der Sakristei der St. Peters-Kirche zu Heidelberg die Wahl eines geistlichen Deputirten zu dem guten Vernehmen nach in dem Monat Mai oder Juni zusammentretenden evangelisch-protestantischen Generalsynode von Seiten der Dekanate Mannheim und Ladenburg, welche zusammen einen Wahlbezirk bilden, statt. Nachdem mehrere Male gewählt worden war, vereinigte sich die Mehrzahl der Stimmen auf den Hrn. Dr. Fink, Pfarrer der Heil- und Pflegeanstalt Jllenaub, welcher als Abgeordneter gewählt wurde, und auf Hrn. Stadtpfarrer Schellenberg in Mannheim, der als Ersatzmann aus der Wahlurne hervorging. Die Wahl leitete der Dekanatsverwalter Hr. Dr. Schwarz, Stadtpfarrer in Mannheim, als ältester Dekan. Einzelne Stimmen fielen auf die Hh. Dekanatsverwalter Schwarz, Stadtpfarrer Joseph in Ladenburg, und auf Kirchenrath Eberlin, Dekan der Diöcese Ladenburg, und Pfarrer in Handschuchsheim. Vor wenigen Tagen war noch die Ansicht herrschend, als werde der Letzte durch die Majorität der Stimmen zum Mitglied der nächsten Generalsynode gewählt werden. Um so überraschender war darum auch für Viele die Nachricht, daß er nicht gewählt worden sei. Ob und in wie weit dieser Umschlag durch die auf der letzten Durlacher Versammlung geschehene Veröffentlichung eines Briefes des Hrn. Kirchenraths Eberlin mitgewirkt hat, läßt sich wohl schwer angeben. Die in Heidelberg stattgehabte Wahl eines Abgeordneten zur Generalsynode war die erste sowohl von geistlichen als weltlichen Mitgliedern der Synode. Die übrigen Wahlen werden nun ohne Zweifel rasch nach einander folgen.

Rehl, 1. Mai. (N. J.) Mit dem Beginn des Sommerdienstes wird der Postzug, welcher bis jetzt um 11 Uhr 20 Min. Vormittags in der Richtung nach Frankfurt, Württemberg und Bayern von hier abgeht, schon um 9 Uhr Morgens von hier abgefertigt werden. — Seit einigen Tagen bemerkt man eine auffallende Zunahme des Personenverkehrs. Sehr viele vornehme französische Familien haben bereits Baden-Baden bezogen, wo mit dem heutigen Tag die Saison beginnt.

Aus dem Saanauschen, 30. Apr. (Frbgr. J.) So schön und warm die erste Hälfte dieses Monats war, so kalt ist die andere Hälfte. In der Nacht von gestern auf heute schädete eingetretener Frost in hohem Grade. Nussbäume und Kirschenbäume, namentlich auch in dem benachbarten Oberkircher Thal, sind größtentheils zu Grunde gegangen. Die Futterpreise hiesiger Gegend stehen, diesen ungünstigen Verhältnissen entsprechend, auf großer Höhe; der Zentner Heu wird mit 2 fl. 24 kr. bezahlt. Da die Delgewächse, wie Keps und Nussbäume, so sehr gelitten haben, so wird der Preis des Deks in diesem Jahr wieder in die Höhe gehen. Allenthalben sieht man die mit Keps bepflanzt gewesenen Felder durch den Pflug wieder umgeackert. Obgleich durch die heutigen Verkehrsmittel ein solcher Mißwachs im Allgemeinen nicht empfunden wird, ist er doch für den einzelnen Betroffenen immerhin ein harter Verlust.

Freiburg, 1. Mai. (Frbgr. Jg.) Die Wahl eines geistlichen Abgeordneten für die Generalsynode durch den Wahlbezirk Freiburg-Müllheim ist auf nächsten Dienstag 7. Mai festgesetzt und Krozingen zum Wahlorte bestimmt.

Stuttgart, 30. Apr. (Sch. M.) Wegen eines Angriffs in Nr. 212 des „Neuen Tagblatts“ vom 8. Sept. v. J. auf den vormaligen Notar, nunmehrigen Bürgermeister Wittmann in Lahr, der zugleich Agent der württ. Lebensversicherung ist, fand heute Vormittag ein öffentliches Verhör statt. Der Beklagte, der Generaldirektor der Royale belge für Deutschland, Spyers-Duran in Mannheim, hatte früher versucht, das hiesige Gericht als nicht zuständig und befangen zu erklären, darauf einen seiner Schreiber als verantwortlichen Verfasser zu benennen etc. Er wurde, da er weder persönlich erschienen war, noch sich durch einen Bevollmächtigten hatte vertreten lassen, in contumaciam zu 8 Tagen Festungshaft, 30 fl. Geldbuße und Tragung sämtlicher Prozesskosten verurtheilt.

München, 30. Apr. (Südb. Jg.) Der Abg. Crämer hat folgenden Antrag in Betreff der deutschen Bundeskriegsverfassung eingebracht:

Es ist eine allbekannte und von Niemand bestrittene Thatsache, daß die politische Lage unseres zerstückelten Vaterlandes zu den ernstesten Bedenken Anlaß gibt. Alle Welt ist darüber einig, daß wir die Zeiten des tiefsten Friedens hinter uns haben und in eine Periode eingetreten sind, die viele Stürme bringen wird. Wenn ich auch nicht zu denen gehöre, welche überall einen übermächtigen Feind erblicken und tagtäglich von Gefahr reden, weil ich ein solches Vorgehen für politisch unklug und einer großen Nation unwürdig halte, so kann ich eben so wenig verkennen, daß wir alle Ursache haben, allen innern Streit, alle Feindschaft verschwinden zu lassen, um mit vereinten Kräften einem etwaigen Angriff begegnen zu können. Alle Gefahren, die uns bedrohen, haben ihren Ursprung in unserer Uneinigkeit, und gegen diesen innern Feind müssen alle unsere Angriffe in erster Reihe gerichtet sein. Die jetzige Weltlage bedingt aber zuerst und vor Allem eine durchgreifende Reform unserer Kriegsverfassung und die einheitliche Leitung unseres Bundesheeres. Es ist mir wohl bekannt, wie viele Unterhandlungen hierüber gepflogen, aber leider bisher ohne Resultat geblieben sind. Trotzdem halte ich dafür, daß es eine durchaus verzeßte Politik sein würde, ein günstiges Resultat auch in dieser Frage von einem großen Nationalunglück zu erwarten. Wir müssen an unserm Theil jede uns mögliche Gelegenheit ergreifen, um wenigstens zunächst unserer Staatsregierung die Dringlichkeit dieser Sache auf das wärmste zu empfehlen und sie aufzufordern, diejenigen Schritte zu thun, welche geeignet sind, hier eine befriedigende Lösung herbeizuführen, und wenn sie bereits diese Frage ernstlich in Angriff genommen hat, sie durch unsern Votum kräftig zu unterstützen.

Ein zweites Motiv für die Nothwendigkeit und Dringlichkeit eines solchen Antrags finde ich in unseren innern Verhältnissen. Wir sind mit Feststellung eines neuen Budgets beschäftigt, wir sollen für Ausrüstung unseres Heeres für einen hohen Präsenzstand große Summen bewilligen, Summen, die es uns sehr erschweren werden, für andere dringende Bedürfnisse die nöthigen Mittel auszubringen. Ist dies an und für sich schon ein trauriger Zustand, so muß sich das Gewissen jedes Abgeordneten sehr beschweren fühlen, wenn er sich die Frage vorlegt: Wird durch die Bewilligung dieser Summen die Sicherheit des Vaterlandes, die Wahrung seiner Grenzen, seine Machtstellung nach außen wirklich erreicht, oder sind begründete Zweifel hierüber trotzdem vorhanden? Es ist die heiligste Pflicht jedes Abgeordneten, in Zeiten der Gefahr die Mittel zur Vertheidigung des Vaterlandes reichlich und freudig zu bewilligen, und kein Abgeordneter wird sich je dieser Pflicht entziehen wollen; aber es ist eine eben so heilige Pflicht für jeden derselben, zu prüfen, ob dieser Zweck auch erreicht werde. Noch haben wir hiefür keine Sicherheit, noch regt sich der alte Haber, genährt durch gewissenlose Parteibestrebungen, und unter solchen Umständen sollen wir das Geld für die Ausrüstung des Heeres bewilligen und unsere Söhne und Brüder sollen mit dem Gefühl in die Schlacht ziehen, daß sie ihr Blut vergießen, damit aus dieser Saat vielleicht die erste Frucht der Einigung erwachse. Unter solchen Umständen und Angesichts der Thatfachen, daß in den letzten vier Jahren der Militäraufwand die enorme Summe von nahezu sechzig Millionen erreicht hat, wird es keines weitem Motivs bedürfen, um den Antrag zu begründen: Eine hohe Kammer wolle beschließen: Es sei die königl. Staatsregierung dringend aufzufordern, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln dahin zu wirken: daß I. eine gründliche Reform der Bundeskriegsverfassung sofort vorgenommen und insbesondere, II. daß die Frage über den Oberbefehl des deutschen Bundesheeres sofort geregelt werde.

München, 28. Apr. (Münch. R.) Der Reichsrath Fürst v. Hohenlohe hat das Referat über den Paur'schen Antrag bezüglich der Anstaltigung der Israeliten vollendet. Der Referent beantragt Zustimmung zu dem Beschluß der Kammer der Abgeordneten.

München, 28. Apr. Gestern empfing die Herzogin Ludovica, Gemahlin des Herzogs Max in Bayern, den ihrer Tochter, der Königin von Neapel, von deutschen Fürstinnen gewidmeten kostbaren goldenen Kranz in einem prachtvollen Eute, mit einer die Widmung und die Namen der Spenderinnen verzeichnenden Pergamentrolle zum Zweck der Uebermittlung nach Rom.

Darmstadt, 1. Mai. Der Ministerpräsident v. Dalwigk ist nach der „Mainz. Jg.“ seit vorgestern Abend von Paris zurück.

Kassel, 29. Apr. Aus den Berichten der „Hess. Morg.“ Jg.“ über die stattgehabten Wahlmänner-Wahlen geht hervor, daß dieselben fast ausschließlich im Sinne der Verfassungspartei ausgefallen sind. Man wählte zum größten Theil dieselben Männer wieder (wenn auch nicht überall unter Rechtsverwahrung), die bei der vorjährigen Wahl gewählt wurden. Bemerkenswerth ist, daß in vielen Drißchaften, statt der weniger selbständigen Bürgermeister, Ausschussvorsitzer und Gemeinderaths-Mitglieder gewählt worden sind. — Für den Jordan-Deutsche in gingen heute 214 Thaler ein. — Aus Marburg berichtet die „Hess. Morg.“: „Die hiesige Polizeidirektion hat an die Ortsbürgermeister ihres Bezirkes folgende Aufforderung erlassen:

Da es zur Kenntniß gekommen ist, daß der landesherrlichen Verleihung vom 6. v. M. gegenüber von unbenannten Personen bezüglich der Landtags-Wahlen und des Verhaltens in der Verfassungsgelgenheit überhaupt Einwirkungen stattfinden und es von Interesse ist, hierüber näher unterrichtet zu werden, so wird der Hr. Bürgermeister beauftragt, jedes derartige Vorkommniß, sobald es zu seiner Kenntniß gelangt, schleunigst anher einzuberichten. Marburg, 16. April 1861. Kurfürstl. Polizeidirektion. Sun Tel.

Die polizeilichen Befehle nach dem Anordnen des Jordan'schen Leichenbegängnisses sind jetzt endlich resultatlos eingestellt; man hat durch die Befehle unkluger Weise bloß erbittert.

Koblenz, 1. Mai. Die rheinische Eisenbahn-Gesellschaft läßt gegenwärtig die Vorarbeiten zum Weiterbau der Köln-Krefelder Eisenbahn über Cleve zur holländischen Grenze beginnen, um eine Verbindung mit den hiesigen Eisenbahnen, so weit es ihr möglich ist, zu Stande zu bringen. Von holländischer Seite ist nämlich immer noch keine Geneigtheit zu erkennen gegeben, zu dieser für beide Theile so wichtigen linksrheinischen Verbindung die Hand zu bieten, so daß Nichts übrig bleibt, als den Nachbarn, der hier nicht anders als unter Bedingungen bauen will, die hiesigen nicht angenommen werden können, es zu überlassen, ob und wann er über Nymwegen, Arnhem etc. seine Verbindungen mit Westdeutschland herzustellen für gut findet. Die projektierte Linie auf preussischem Gebiet wird, um auf der rechten Rheinseite mit Holland in Verbindung zu treten, eine Zweigbahn von Cleve nach Elten am Rhein und bei diesem letztern Ort eine Trajektanstalt zu Ueberführung der Wagen anlegen, und dadurch den Anschluß an die rechtsrheinische holländische Bahn erreichen, welche zu den Häfen Amsterdamm und Rotterdam führt.

Es ist in einigen öffentlichen Blättern die Behauptung aufgestellt worden, daß der Bau unserer festen Rheinbrücke entweder erst in späterer Zeit oder gar nicht zur Ausführung kommen werde. Das ist durchaus falsch; dieses wichtige Werk wird noch im Lauf dieses Jahres in Angriff genommen werden.

Durch k. Verordnung ist bestimmt worden, daß die alle 5 Jahre stattfindende Aufnahme der Bevölkerung der Monarchie in diesem Jahr am 3. Dez. vorgenommen werden solle. — In der vorgestrigen Nacht hatten wir einen so starken Frost, daß ein Theil der Dächelbäume sehr gelitten hat. Auch der Weinstock soll Schaden genommen haben.

C.S. Berlin, 1. Mai. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhaus aus legte der Minister v. d. Heydt einen mit Frankreich am 11. Apr. abgeschlossenen Vertrag, betreffend die Herstellung einer schiffbaren Verbindung zwischen der Saar und dem Rhein-Marne-Kanal, vor, deren Kosten etwa 700,000 Thaler betragen werden. — In der morgigen Sitzung wird von dem Abg. v. Vincke und v. Berg an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten eine Interpellation gerichtet werden, um zu erfahren, ob die Staatsregierung Kenntniß erhalte von den Erklärungen der Minister im englischen Parlament bezüglich der MacDonald-Angelegenheit. Es wird sich an diese Interpellation der Antrag knüpfen, das Haus wolle beschließen, anzuerkennen, daß das Verhalten der preussischen Regierung in dieser Angelegenheit vollkommen korrekt gewesen ist.

Gotha, 28. Apr. Nach der „Weim. Jg.“ waren zu der heute hier stattgehabten Versammlung thüringischer Landtags-Abgeordneten aus dem Großherzogthum Weimar, aus dem Herzogthum Meiningen, aus Koburg-Gotha, Schwarzburg-Rudolstadt und Reuß j. L. 20 Abgeordnete zusammengekommen. Die von ihnen nach kurzer Debatte gefaßten Beschlüsse betrafen eine gemeinsame thüringische Gewerbeordnung und die anhaltische Verfassungsangelegenheit.

Wien, 30. Apr. (Reichsrathseröffnung.) Gestern um 1 Uhr Nachmittags versammelte sich das Herrenhaus. Bald nach 1 Uhr begannen die Hof- und die diplomatische Lage sich zu füllen. In der ersten bemerkten wir den Erzherzog Ludwig Viktor, den Prinzen Wlafa und die Erzherzoginnen Hildegard und Marie. Auch die dem Publikum zugänglichen Räume waren stark besetzt, die Versammlung drunten im Saale bot einen glänzenden Anblick dar; von 137 Mitgliedern waren etwa 90 erschienen. Als die Prinzen des kaiserlichen Hauses, die Erzherzoge Ferdinand Max und Rainer an der Spitze, um 1/2 Uhr erschienen waren, setzten sich die Mitglieder. Auf den ersten Bänken zur Rechten nahmen die Prinzen, hinter ihnen der hohe Geburtsadel und die militärischen Würdenträger Platz. Die erste Reihe des Zentrums okkupirten die Kardinal Rauscher und Schwarzenberg

nebst vielen anderen Prälaten in schwarzen und roten Kap-
pen. Um das Bureau gruppieren sich die Minister Graf
Nechberg, Frhr. Mezey, Graf Degenfeld, auch der Minister-
präsident Erzherzog Rainer. Auf der Linken erblickt man
die Intelligenz (Palazy auf der äußersten Linken, Grillparzer,
Halm, Anastasius Grün) und Frhrn. Rothschild und Pipis,
fast die einzigen Mitglieder im schwarzen Frack. Erzherzog
Rainer verkündete der Versammlung die Ernennung des Für-
sten Karl Auersperg zum Präsidenten und des ehemaligen
Finanzministers Philipp Kraus zum Vizepräsidenten. Hier-
auf verlas Fürst Auersperg eine längere Rede, in
der er das Herrenhaus aufforderte, sich bei der Ausübung
seines Berufes von dem Geiste der Verfassung durch-
dringen zu lassen, und im Einvernehmen mit dem andern
Hause zum Wohle des Vaterlandes zu wirken. „Der Thron
und das Reich erwarten von uns ein offenes Manneswort,
das den Thron stützen mag, wie die in unserer Mitte sitzenden
Helden das oft auf den Schlachtfeldern gethan.“ Der Präsi-
dent schloß mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser, als
den hochherzigen Geber der Verfassung, worin die Versamm-
lung mit lautem Zurufe und erhobenen Händen einstimmte.
Sodann ward der Versammlung eröffnet, daß die Hofräthe
Baron Ranspinner und Hofmann zu provisorischen Schrift-
führern ernannt seien. Die von dem Ministerpräsidenten
übergebenen Diplome vom 20. Okt. und 26. Febr. werden
den Archiven des Herrenhauses einverleibt. Unter den Ab-
wesenden befanden sich die beiden einflussreichen Ungarn Graf
Haller und Ritter v. Benedek, die Polen Fürst Sapieha und
Graf Potocky, die Italiener Canossa und Gentili u. A.

Der Saal des Abgeordnetenhauses machte einen
sehr leeren Eindruck, da noch alle Polen fehlen und nur 150
Mitglieder anwesend waren. Die dem Publikum bestimmten
Räume waren überfüllt, nur die Hofloge war ganz leer.
Gegen 1 Uhr begannen die Abgeordneten einzutreten. Alle
drängten sich in das Centrum; die Gehegen mehr nach rechts.
Unter der Arkade des rechten Zentrums nahmen auch
Schindler und Pillerersdorf Platz. Im linken Centrum saßen
alle Deutschböhmen, die Oberösterreicher, die Tyroler, Salz-
burger und von den Vertretern Wiens: Mühlfeld, Kuranda,
Kaiser, endlich alle Mähren. Der schwarze Frack herrschte
hier vor: Das geistliche Gewand trugen 2 Bischöfe und 1 Ar-
chidiacon; 2 Bauern aus der Bukowina erschienen in ihrer
heimlichen Tracht. Die Minister: Schmerling, Plener, Kaiser
und Protobevera traten um 1/2 Uhr ein. Schmerling zeigte
dem Hause an, daß Sr. Majestät den Dr. Hein von Troppau
zum Präsidenten, den Prof. Hajner und den Oberlandesger-
ichts-Rath Mazzuchelli zu Vizepräsidenten ernannt habe.
Gleichzeitig übergab der Minister die Diplome vom 20. Okt.
und 26. Februar. Hierauf bestieg der Präsident Hein die
Tribüne und sprach einige Worte über die Größe des Mo-
mentes und die gespannten Erwartungen der Völker. Bei
seinem Wunsche, seine Pflicht zu erfüllen, rechnete er auf den
Beistand der Versammlung und auf Hilfe von oben. Die
Geschichte Oesterreichs sei mit dem Herrscherhause verknüpft,
welchem die Versammlung ein dreimaliges Hoch ausbrachte.
Es folgte die Berufung der jüngsten Mitglieder zu Schrift-
führern und das Gelübniß der Abgeordneten, wobei auf Nie-
gers Antrag denjenigen Mitgliedern, welche der deutschen
Sprache nicht mächtig sind, die Formel in rumänischer und
ruthenischer Sprache vorgelesen wird. Die vom Kaiser erlas-
sene Geschäftsordnung ward verheißt.

Wien, 1. Mai. (A. Z.) Es findet freiwillige allgemeine
Stadtbeleuchtung statt. Der Kaiser durchfährt die
Straßen unter ungeheurem Volksjubel.

Oesterreichische Monarchie.

Agram, 1. Mai. (A. Z.) Landtag. Anwesende Mag-
naten erklären hinsichtlich des an Kroatischen Magnaten gerichteten
Einkerberungsschreibens zum ungarischen Landtag
bei diesem nicht erscheinen zu können, so lange das Verhältnis
Kroatiens zu Ungarn nicht festgestellt sei.

Benedig, 29. Apr. Abends. Die heutige „Amtliche Zeit-
ung“ berichtet über die Sitzung der Zentralkongrega-
tion: Da nur von 420 Gemeinden unter 844 regelmäßige
Wahlen vorliegen, da ferner die Beschlüsse der Provinzial-
kongregationen sehr verschieden lauten, da endlich aus dem
Abstimmungsresultate der wahre Wille des Landes sich nicht
erkennen läßt, sowie auch wegen Mangel eines besondern
Wahlgesetzes, beschloß die Zentralkongregation, keine Ernenn-
ungen vorzunehmen. In Folge dessen verfügte das Staats-
ministerium, die Statthalterei habe in öffentlicher Sitzung die
Prüfung der Wahlakten der Gemeinden vorzunehmen und
Jedem, der bei diesen Wahlen die absolute oder die relative
Stimmenmehrheit erhielt, ein Wahlzertifikat auszustellen.

Italien.

Turin, 30. Apr. In Folge der dem Haus Adami
und Komp. zum Bau einer Eisenbahn gemachten Konzeption
hat das Haus Volmida 6 Millionen Fr. in den Staatskassen
deponirt.

Frankreich.

Paris, 1. Mai. Die Zeitungen veröffentlichen ein
Schreiben, welches der Erzbischof von Tours wegen
des bekannten Rundschreibens des Hrn. Delangle an den
Kultusminister gerichtet hat. Er spricht darin das Ersauern
seines Klerus aus, daß man diese für verschollen erachtete
Besetze aus dem Grabe der Vergessenheit hervorgeholt, und
versichert, daß die gemachten Drohungen auf den Geist des
Klerus keine Wirkung haben werden, da in gewissen Dingen
Her alle Gewaltmittel nicht versagen. Auch habe ja die
Erfahrung längst gezeigt, daß alle zum Zweck der Abschreckung
ergriffenen Maßregeln erfolglos geblieben seien. Der Erz-
bischof sagt dann:

Wenn mit Hintansetzung der Rechte der großen katholischen Gesellschaft
und im Widerspruch mit den uns gemachten Versprechen das welt-
liche Papsttum umgehört wird, so nehmen Sie, Hr. Minister,
folgende Auffassung als gewiß hin: 1) daß in den Augen der Nachwelt
und selbst vor der gegenwärtigen Generation Frankreich für diese un-

ermessliche Katastrophe verantwortlich sein würde; 2) daß der Sturz der
weltlichen Macht des Papstes, welchen die Leichfertigen als eine ganz
einfache Sache betrachten, eine solche Verwirrung auf der Welt heroor-
brächte, daß die Gesellschaft auf unbestimmte Zeit gestört würde; 3)
daß Alle, welche an diesem Umsturz Theil nehmen würden, Prinzen, Mi-
nister, Generale, Diplomaten, Schriftsteller, von der Geschichte aufge-
zeichnet würden, als an dem schuldigen, unintelligentesten und bar-
barischsten Akt unserer Zeit Theil genommen zu haben. ... Wägen die
Männer, welche dazu berufen sind, auf den Gang der Ereignisse, welche
man befürchtet, einigen Einfluß auszuüben, über das Ernstliche derselben
nachdenken und Alles aufbieten, um die Welt vor dem Unglück dieses
schrecklichen Umsturzes der moralischen und religiösen Ordnung zu be-
wahren.

Die „Patrie“ meldet, daß auf zwei der Sporadischen
Inseln (zwischen Griechenland und Kleinasien) ähnliche
Rundgebungen, wie kürzlich auf den Ionischen Inseln, statt-
gefunden hätten. Die Bewohner unterzeichnen Petitionen,
um ihre Annexion an Griechenland zu verlangen. Indessen
wurde die Ordnung nicht gestört, indem die türkischen Behör-
den der friedlichen Aeußerung dieser Wünsche kein Hinderniß
in den Weg legten. — Man zeigt an, daß der Vertrag für
gegenseitigen Schutz des literarischen und artistischen Eigen-
thums zwischen Frankreich und Rußland unterzeichnet
worden ist. — 3proz. 69.15. Df 581.25.

Paris, 1. Mai. Graf Cavour sucht noch immer
nach einem Bankier, welcher sich der Anleihe von 500
Millionen erbarmen möchte. Rothschild stellt 2 Bedingungen: 1)
daß Cavour verspricht, den Statusquo in Italien bis
zur völligen Realisirung der Anleihe zu erhalten, und —
2) daß Frankreich vorher das Königreich Italien anerkennt.
— Man erwartet hier gegen Ende des nächsten Monats den
Fürsten Czaja. Wenn man sich erinnert, daß derselbe 1858
vor seiner so plötzlich auftauchenden Kandidatur zu Plo-
mbières mit Sr. Majestät und Hrn. v. Cavour zusammentraf,
so darf man kaum zweifeln, daß sein Erscheinen in der fran-
zösischen Hauptstadt der Vorläufer weiterer Ereignisse, wahr-
scheinlich der vollständigen Vereinigung der Donaufürstenthümer,
sein wird. — In den Departementen herrscht fort-
während große militärische Thätigkeit. Die Wahlen
für die Generalräthe sind auf den 10. Juni festgesetzt.
Man versichert, Hr. v. Persigny habe in dieser Beziehung
liberale Instruktionen an die Präfekten ertheilt. (Connu!)
Witterweile werden jene Präfekten und Maires, welche
(namentlich im Kampfe gegen den Klerus) nicht ganz in's
Horn der Regierung stießen, hübsch langsam und nacheinander
besetzt. Dies ist z. B. mit dem Ears-Präfekten Hrn. Re-
maire (einem sog. Klerikalen) der Fall, dessen Pensionirung
der „Moniteur“ heute meldet. — Man ist wieder von der
Absicht abgegangen, den Gesetzentwurf wegen der „Depar-
tementalbahnen“ (wovon ich Ihnen berichtete) dem Ge-
setzgebenden Körper jetzt schon vorzulegen. Man wird
damit wahrscheinlich bis zur nächsten Session warten,
um sich des Baues oder des Nichtbaues der verschie-
denen Linien als willkommene Waffe bei den bevor-
stehenden Wahlen bedienen zu können. Auch wegen Vor-
lage des Gesetzentwurfs betreffs einiger Modifikationen
im Strafgesetzbuch (hinsichtlich des Klerus) ist man wie-
der zweifelhaft geworden, da man sich von der außer-
ordentlich geringen Sympathie überzeugte, welche diese Vor-
lage im Gesetzgebenden Körper finden würde. Dagegen wird
man, wenn es einigermaßen angeht, noch in dieser Session
den (eben dem Staatsrathe vorliegenden) Gesetzentwurf, we-
gen „großer Arbeiten von allgemeinem Nutzen“ oder richtiger,
wegen Umbau der Tuilerien, vorlegen. — Die vorerst bis
zum 5. Juni verlängerte Session wird, wie man glaubt, nicht
vor dem 15. oder 20. enden. — Prinz Napoleon ist
nach seiner Besichtigung in der Schweiz abgereist. Doch wird
dieser Ausflug, welchem lediglich idyllische Motive zu Grunde
liegen, höchstens 2 bis 3 Tage dauern. — Dupin d. ä. ließ
eine Broschüre in Erwiderung auf die Annale'sche drucken,
worin er die Orleans, seine Wohlthäter, auf's allerrüchichts-
loseste beschimpft. Ein letzter Rest von Schlichtheitsgefühl
und Scham hielt den Verfasser ab, sein Werk im Buchhandel
zu veröffentlichen; er begnügte sich, die geringe Auflage an
seine Freunde und allerneuesten Gönner zu vertheilen. —
N. Lacordaire ist so weit wieder hergestellt, daß er eine
Rundreise in Südfrankreich antreten konnte. — Wie ich aus
Madrid erfahre, war dort am Freitag das Gerücht verbreit-
et, es sei auf die im Garten von Aranjuez spazieren gehende
Königin abermals ein Attentat verübt worden. Die königl.
Familie war Ende April in Madrid erwartet und beabsichtigte
im Juli die baskischen Provinzen zu besuchen; die Reise nach
Andalusien scheint vorerst aufgegeben. — Dem „Flotten-Mo-
niteur“ zufolge hat das türkische Geschwader, welches an
der albanischen Küste kreuzt, bereits eine unter italienischer
Flagge fahrende Brigg weggenommen, welche Waffen und
Munition an Bord hatte.

Spanien und Portugal.

Madrid, 30. Apr. Heute ist die Kaiserin von
Oesterreich in Cadix gelandet. Die „Correspondencia“
sagt, daß Kaiser Napoleon von der Königin von Spanien bei
Gelegenheit der Wiedereinverleibung San Domingo's Glück
gewünscht habe.

Die Wahlen in Portugal sind für das Ministerium günstig
ausgefallen. Es wurden 105 Ministerielle und 34 Opposi-
tionsmänner gewählt.

Belgien.

Brüssel, 29. Apr. (A. Z.) Das Ereigniß des Tages ist
ein „neues Schreiben“ über die Geschichte Frankreichs.
Monographie des Hrn. Napoleon Bonaparte (Jerôme),
welches der „Sancho“, ein hier erscheinendes bekanntes poli-
tisches Wochenblatt, bringt; der Artikel nimmt fünf Spalten
des Blattes ein, und ist das Stärkste, das Kühnste und Ver-
wegenste, was jemals in Belgien über ein Mitglied der kaiser-
lichen Familie Frankreichs geschrieben worden ist; jedes Wort
ist ein Hohn, jede Zeile eine schwere Beleidigung. Von Vic-
tor Jolly, dem Redakteur des Blattes, ist der Artikel nicht

ausgegangen; es ist nicht sein Styl, und außerdem weiß man,
daß Jolly für die Aufnahme 1000 Fr. erhalten hat. Man
hat heute hier erfahren, daß es gelungen, denselben in sehr
zahlreichen Exemplaren in Frankreich einzuschmuggeln, wo er
unter Enveloppe einer Menge von Personen zugesandt worden
ist. Wenn der französische Gesandte Klage erhebt, wird von
den Geschwornen sicher ein Schuldig ausgesprochen werden
und eine Strafe von wenigstens zwölf Monaten Gefängniß
erfolgen. Für den Fall der Anklage ist jedoch, wie ich höre,
schon eine Person bereit, um die Autorchaft zu übernehmen,
die für jeden Monat Abfindung 200 Fr. erhalten würde. Die
fragliche Nummer des „Sancho“ wird heute bereits mit 5 Fr.
bezahlt.

Rußland und Polen.

Warschau, 26. Apr. Von den Gefangenen in Mod-
lin werden dann und wann einige freigelassen, dafür aber
werden neue eingezogen. Nach der Fabrikstadt Lodz ist eine
starke Militärabtheilung zur Wiederherstellung der Ruhe von
hier mit der Eisenbahn diese Woche abgegangen. Unser
Theater wird restaurirt und soll veruchsweise am 9. k. M.
eröffnet werden. Auch unsere Ressource wird am 30. d. den
Mitgliedern wieder eröffnet werden. Lange Zeit sind uns,
mit sehr wenigen Ausnahmen, fast sämtliche ausländische
Zeitungen zurückgehalten worden; erst gestern wurden fast
alle wieder ausgegeben. Das Militär kampirt nach wie
vor in den Baracken in den Hauptstraßen; es scheint sich auf
lange einzurichten, denn gestern ließ man überall aus Bret-
tern Fußböden machen. Aus zuverlässiger Quelle erfährt
man, daß die Regierung mit Zamoycki, Potocki, Lewinski
und Andern unterhandelt; es wird aber das strengste Ge-
heimniß darüber bewahrt.

Warschau, 27. Apr. Der 3. Mai, als der Konsti-
tutionstag, soll durch eine harmlose Demonstration aus-
gezeichnet werden. Die Damen sollen nämlich auf den einen
Tag alle die dunkeln Kleider ablegen und in Festkleidern zahl-
reich auf den Straßen erscheinen. Zufällig fällt dieser Tag
mit dem griechisch-katholischen Charfreitage, einem Fast-
und Trauertage, zusammen, und darum, hoffen die Polen, werde
die gedachte Demonstration um so größeres Aufsehen erregen.

Warschau, 27. Apr. (A. Z.) Eine Deputation von
Bauern ist hieher gekommen, und hat dem Fürsten-Statt-
halter dringend gebeten, daß sich die Regierung ihrer Inter-
essen, den Gutsbesitzern gegenüber, annehmen wolle. Um
sich die Bauern, wie schon öfters geschehen, als brauchbares
Material für eine Insurrektion zu gewinnen, sind auch jetzt
denselben von ihren Herren die glänzendsten Versprechungen
von Eigenthum und Roboterlaß gemacht worden. Da nun
aber die Bewegung zu einem ganz entgegengesetzten Ziel der
abdeligen Hoffnungen geführt hat, wollen sich die Grundherren
ihrer gethanen Versprechungen nicht im mindesten mehr erin-
nern, und die häuerlichen Verhältnisse in demselben Zustande
belassen wie zuvor. Gegen 50,000 Bauern haben daher nun
jede fernere Frohndienstleistung verweigert. Die materiellen
Verhältnisse derselben Herren, welche sich nicht scheuten, Land
und Leute einer neuen Revolution entgegenzuführen, sind da-
durch in eine etwas mißliche Lage verlegt worden, und die
Regierung wird ihre Vermittlung wohl eintreten lassen
müssen.

Amerika.

Die neuesten Nachrichten aus San Domingo melden,
daß die annexionsistische Bewegung bereits vollendet ist. Die
Truppen selbst haben sich für einfache Vereinigung mit Spa-
nien erklärt. Nach dem Pariser „Pays“ haben die Truppen
von Domingo bereits der Regierung der Königin den Eid ge-
leistet. Den Offizieren wird ihr Grad zugesichert. Der Ge-
neral, welcher allein gegen die Amerikaner protestirte, mußte die
Insel verlassen und sich nach Jamaica zurückziehen. Der
Präsident Santana soll zum Senator des Königreichs
und zum Generallapitan von San Domingo ernannt werden.

Bermischte Nachrichten.

Mannheim, 1. Mai. (Mannh. Z.) Gestern verschied hier der
durch mehrere Dramen und patriotische Poesien in weiteren Kreisen be-
kannte Dichter Franz Wigand. Beamter beim hiesigen groß. Haupt-
zollamt, im Alter von 49 Jahren. Am Grabe Wigand's trauerten eine
Witwe und sechs unmündige Kinder.

Mannheim, 30. Apr. Von Frankfurt enthalten die Berichte
von gestern die Nachricht, daß sich die Klagen über den Stand der Win-
terfrüchte mehren, indem die Bitterung anhaltend rauh und kalt ist.
Demungeachtet blieben die Preise der Getreide unverändert. Weizen
zwischen 13 und 14 fl., Spelzstern ebenso, in Gerste wenig Geschäft.
Nicht besonders erfreulich sind die Berichte über den Stand der Winter-
saaten aus Schlesien, indem wohl die Hälfte umgeschlagen werden mußte;
dagegen steht der Reps überall vorzüglich. Frühere Obstsorten, nament-
lich Frühkirchen, auch die Nußbäume haben theilweise durch den Frost
gelitten. Hier in Mannheim steht Weizen auf 14 fl. 6 kr., Kern ebenso,
Roggen 10 fl. 15 kr. zu 200 Pfd., Haber 4 fl. 6 kr. zu 100 Pfd., Reps
19 fl. zu 200 Pfd. Hülsenfrüchte in schönster Waare äußerst wohlfeil.

Ein Mitglied der Wiener Börse meinte, alle Landtagskandi-
daten, so liberal sie auch sprächen, böten doch keine Bürgschaft, daß sie in
ihren Gesinnungen nicht wechseln; da hätte man doch wohlgethan,
Hrn. v. Pipis zu wählen, denn bei dem Gouverneur der Nationalbank
sei man sicher, daß er — nicht „wechselt“. Uebrigens ist dieser bekann-
lich inzwischen vom Kaiser zum lebenslänglichen Mitglied des Herren-
hauses ernannt worden.

Wien, 27. Apr. Die Sammlungen für Schujella haben bis
jezt ergeben: 2600 fl. von seinen Wählern und 9200 fl. vom Komitee
der Concordia, zusammen 11,800 fl.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, 5. Mai. 2. Quartal. 60. Abonnementsvor-
stellung: Tell; große Oper mit Ballet in 4 Akten, von
Rossini.

S.787. Berau, Amts Bonndorf. Dem unerforschlichen Rathschlusse des Allmächtigen hat es gefallen, unsern geliebten Vater, **Kastenmeier Mathias Göb**, am 27. v. Mts. nach kurzer Krankheit im achtzigsten Lebensjahre ins bessere Jenseits abzurufen.

S.786. Pforzheim. Theilnehmenden Freunden und Bekannten geben wir die Trauerkunde, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, unsern innigstgeliebten Gatten und Vater, **Karl Kaufmann senior**, am 28. April, Morgens 6 Uhr, in einem Alter von 64 Jahren zu sich zu rufen.

Gegenerklärung. Der auf der Durlacher Versammlung theilweise veröffentlichte Brief, mit welchem Herr Kirchenrath und Defan Oberlin in seiner Erklärung vom 26. dieses Monats in Nr. 100 der Karlsruhe'ger Zeitung mich, in bekannter Unwissenheit, in nähere Beziehung bringt, geht mich gar nichts an, da er nicht an mich gerichtet war.

Heidelberg. Herr Kirchenrath Oberlin hat in der Karlsruher, Nr. 100 eine Erklärung über den Brief eines der Führer der Synode von 1855 veröffentlicht, den ich auf der jüngsten Durlacher Konferenz vorgelesen habe.

Kunstverein. Die Einnahme der Ausstellung des flüggen'schen Bildes „Das Vorzimmer eines Fürsten“, bei der mehrere besondere Liebesgaben und auch sechs goldene Medaillen waren, betrug 214 fl. 22/3 fr.;

Aufforderung. Der als Müller auf der Wanderschaft befindliche ledige Martin Weikert, gebürtig von Ludwigshafen am Bodensee, wird ansucht aufgefunden, wegen dringender Familienangelegenheiten auf kürzestem Wege nach Hause zu begeben.

Beschäftigungsgesuch. S.659. Ein im Schreibfache sehr geübter Kanzleigehilfe wünscht darin jegliche Beschäftigung; da er in den Vorkenntnissen der lat. und franz. Sprache, sowie gründlichen Klavierunterricht erhalten hat, würde er zu Übernahme einer Privat- oder Hauslehrerstelle auch bereit sein.

S.776. Karlsruhe. **Gesellschaft für Spinnerei und Weberei in Ettlingen.** Samstag den 8. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr, findet die ordentliche Generalversammlung unserer Gesellschaft dahier statt, wozu die Besitzer der in den Gewährbüchern der Gesellschaft auf Namen eingetragenen Aktien und Obligationen hierdurch eingeladen werden.

S.592. **Ziehung am 15. Mai 1861.** Königl. Bayer. Ansbach-Gunzenhauser Loose. Gewinne fl. 25,000, 20,000, 18,000, 16,000, 15,000, 14,000 u. Fürstliche Vereinsfl.-10-Loose. Gewinne fl. 15,000, 14,000, 13,000, 12,000, 5,000, 4,000 u.

R.862. Hamburg. **Das größte Lager in Hamburg von echten feinen Panama-Hüten** zu erstaunlich billigen Preisen. Dieselben werden nur pr. Duzend versandt. Erste Sorte 26 Thlr. pr. Cour. fein sein.

Q.587. Mannheim. **Rhein-Dampfschiffahrt.** Kölnische und Düsseldorfer Gesellschaft. Abfahrten von Mannheim vom 16. März 1861 täglich 6 Uhr Morgens nach Köln-Düsseldorf-Arnhem.

S.563. **Volontairstelle-Gesuch.** Ein junger Mann, welcher seine Lehre in einem Speyerer und Kurzwaaren-Geschäft gemacht hat, auch ein gutes Zeugnis aufweisen kann, sucht als Volontair in einem solchen placirt zu werden.

S.577. Pforzheim. **Steindruckerei feil.** Wegen vorgerückten Alters bin ich gezwungen, meine gut eingerichtete Steindruckerei zu verkaufen. Ein geschickter Lithograph hätte dadurch Gelegenheit, ein rentables Geschäft auf diesem Plage zu betreiben.

S.788. Karlsruhe. **Römischer Cement-Vassy** aus der Fabrik des Herrn Gariel ist in frischer Sendung in Tonnen von 3 bis 5 Centnern wieder bei mir zu haben.

R.783. Karlsruhe. **Kapitalien auszulieihen.** An solche Gemeinden und Privaten, welche in der Lage sind, genügende Unterpfänder in Liegenschaften zu stellen, können Kapitalien von 5000 fl. bis 100,000 fl. gegen entsprechende Verzinsung oder auf Annuitäten dargeliehen werden.

S.571. Karlsruhe. **Leihhauspfänder-Versteigerung.** In dem Leihhaus-Bureau werden veräußert Freitag den 3. Mai d. J., Nachmittags von 2 Uhr an: Kleidungsstücke, Weinwand, Luch, Kattun und sonstige Ellenwaaren.

S.772. Dittersdorf. **Wirthshaus-Versteigerung.** Aus dem Nachlaß der verstorbenen Ehefrau des hiesigen Bürgers und Landwirths Valentin Müller wird am Samstag den 11. Mai d. J., Nachmittags 3 Uhr, im Lammwirthshause dahier der Erbtheilung wegen eine zweifelhafte, von Stein erbaute Behausung mit der Realwirthschaftsgerichtigkeit zum Lamm, nebst Oekonomiegebäuden, gewölbtem Keller und Sommerwirthschaft, mitten im Dorfe, neben Stephan

gert, wobei der endliche Zuschlag erfolgt, wenn mindestens der Schätzungswert geboten wird, und zwar: 1) Ein zweistöckiges Haus mit Seitenbau, Hof und Garten in der Kirchstraße Nr. 11, neben Maurer Pfeiffer und Hausmeister Pfeiffer, tar. 10,000 fl.

S.608. Nr. 6084. Bruchsal. (Schuldenliquidation.) Magdalena Rudolph von Mühlentheim, ledig und volljährig, reiste vor mehreren Jahren mittelst Reisepaß nach Nordamerika und ließ sich nun im Staate Illinois nieder. Sie bittet um Auswanderungserlaubnis und Ausfolgung ihres in Illinois heimlich lebenden Vermögens. Einziges Fortsetzung an dieselbe sind bei der auf

S.762. Nr. 3743. Meßkirch. (Schuldenliquidation.) Lukas Herbst von Bönndorf will nach Amerika auswandern. Fortsetzungen an denselben sind Montag den 13. Mai d. J., Morgens 10 Uhr, anzumelden, ansonst die Auswanderungserlaubnis ertheilt wird.

S.623. Nr. 3695. Meßkirch. (Schuldenliquidation.) Karl Friedrich Müller von Bönndorf will nach Amerika auswandern. Fortsetzungen an denselben sind Montag den 13. Mai d. J., früh 10 Uhr, anzumelden, widrigenfalls die Auswanderungserlaubnis ertheilt wird.

S.770. Nr. 6285. Mannheim. (Fahndung.) In der Dunggasse des Hauses Q. 4. Nr. 23, wurde bei Reinigung derselben der Leichnam eines neugeborenen weiblichen Kindes gefunden, dem der Schädel eingedrückt und dessen Hals mit zwei Bändern umschlungen war. Nach dem Ergebnis der Untersuchung ist das Kind von einer fremden, nicht in das Haus gehörigen Person in die Dunggasse geworfen worden.

S.795. Nr. 1476. Salem. (Aufforderung und Fahndung.) Der ledige Dienstknecht Joseph Lang von Hagerau sieht dahier wegen Unterschlagung eines Dackelhundes, im Werth von 20 fl., nach welchem theils hiesigen Dienstherrn Ignaz Kintler in Hagerau von Lamm in Untersuchung, und wird ansucht aufgefunden, in nerhalb 21 Tagen sich deshalb dahier zu verantworten, insonst das Erkenntnis nach dem Ergebnis der Untersuchung würde gefällt werden.

Joseph Lang ist mittlerer Größe, von unterem Körperbau, hat blonde Kopfhaare, keinen Bart und ist an einem Auge erblindet. Der Dackelhund ist einjährig, von männlichem Geschlechte, schwarzer Farbe, mit einem weißen Flecken auf der Brust, hat große hängende Ohren und geht auf den Ruf „Heller“.

Blank und Alois Jung, vorn der Kirchplatz, öffentlich versteigert und der Zuschlag ertheilt, wenn mindestens der Anschlag von 5000 fl. geboten wird. Dabei wird bemerkt, daß sich im hiesigen Ort kein Metzger und kein Bäcker befindet, und wenn eines dieser Gewerbe mit dem Betrieb der Wirthschaft, welche sich durch die Nähe Rastatts einer bedeutenden Frequenz zu erfreuen hat, verbunden wird, so sichert solches dem Inhaber immerhin ein bedeutendes Einkommen. Dittersdorf, den 30. April 1861.

Staatspapiere.		Anlehens-Loose.	
Per comptant.	Per comptant.	1859/74 G.	1859/74 G.
5% M. d. S. B. R.	5% Obl. b. Rth.	1000 P.	1000 P.
5% do. 1852 L. Lat.	5% Obl. b. Rth.	1000 P.	1000 P.
5% do. 1853 L. Lat.	5% Obl. b. Rth.	1000 P.	1000 P.
5% do. 1854 L. Lat.	5% Obl. b. Rth.	1000 P.	1000 P.
5% do. 1855 L. Lat.	5% Obl. b. Rth.	1000 P.	1000 P.
5% do. 1856 L. Lat.	5% Obl. b. Rth.	1000 P.	1000 P.
5% do. 1857 L. Lat.	5% Obl. b. Rth.	1000 P.	1000 P.
5% do. 1858 L. Lat.	5% Obl. b. Rth.	1000 P.	1000 P.
5% do. 1859 L. Lat.	5% Obl. b. Rth.	1000 P.	1000 P.
5% do. 1860 L. Lat.	5% Obl. b. Rth.	1000 P.	1000 P.
5% do. 1861 L. Lat.	5% Obl. b. Rth.	1000 P.	1000 P.